



|            |  |
|------------|--|
| <b>6</b>   | <b>Vorwort</b>   |
| <b>10</b>  | <b>Einführung</b>  |
| <b>14</b>  | <b>Woher kommen wir, wohin gehen wir?<br/>Historische Orte</b>                 |
| <b>28</b>  | <b>Die Kunstzentren Danzig und Königsberg</b>                                  |
| <b>44</b>  | <b>Die Prager Secession von 1928 bis 1937</b>                                  |
| <b>62</b>  | <b>Orte der Inspiration</b>  |
| <b>88</b>  | <b>Die Breslauer Akademie für Kunst<br/>und Kunstgewerbe von 1791 bis 1932</b> |
| <b>102</b> | <b>Im Osten der Weimarer Republik</b>  |
| <b>116</b> | <b>Dialog Ost - West</b>   |
| <b>128</b> | <b>Traumlandschaften<br/>und traumatische Landschaften</b>                     |
| <b>142</b> | <b>Der Lovis-Corinth-Preis</b>   |
| <b>154</b> | <b>Übersetzung der Katalog-Essay<br/>Translation of Catalogue Essays</b>       |
| <b>174</b> | <b>Literatur</b>   |
|            | <b>Fotonachweis</b>  |
|            | <b>Impressum/Colophon</b>  |

**Bernhard Heiliger**  
(Stettin 1915-1995 Berlin)  
*Montana III*, 1969  
Bronzerelief, 170 × 300 × 60 cm  
Kunstforum Ostdeutsche Galerie, Inv.-Nr. 18444  
Leihgabe der Deutschen Ausgleichsbank  
und der Bundesrepublik Deutschland



## Woher kommen wir, wohin gehen wir? Historische Orte

Der Leitfaden der Schausammlung des Kunstforums Ostdeutsche Galerie „Woher kommen wir, wohin gehen wir?“ spiegelt die historisch-geografische Situation mit Blick auf Herkunft und Wirkungskreis von Künstlerinnen und Künstlern von der Romantik bis zur Gegenwart wider. Werke mit Reflexionen über die Ereignisse des Zweiten Weltkriegs, die zu Flucht und Vertreibung führten, bilden dabei den Dreh- und Angelpunkt. Aber auch die vorangegangene Kunst gehört dazu, formen die Werke des 19. Jahrhunderts und der Zeit davor doch ein Erbe, mit dem sich nachfolgende Generationen stilistisch und thematisch auseinandersetzen. Ob Historienmalerei, die im Rahmen des sozialistischen Realismus im 20. Jahrhundert in neuer Form wiederauftauchte, ob sozialkritische Tendenzmalerei oder ob böhmische und schlesische Stadtansichten, Landschaften, Veduten und Genrebilder mit Motiven aus Danzig und Königsberg – stets handelt es sich um „Porträts“ vergangener Epochen, deren Relevanz für die jeweilige Gegenwart ungebrochen war und ist, mitunter gar um Blicke zurück auf vergangene, mithin verlorene historische oder topografische Situationen.

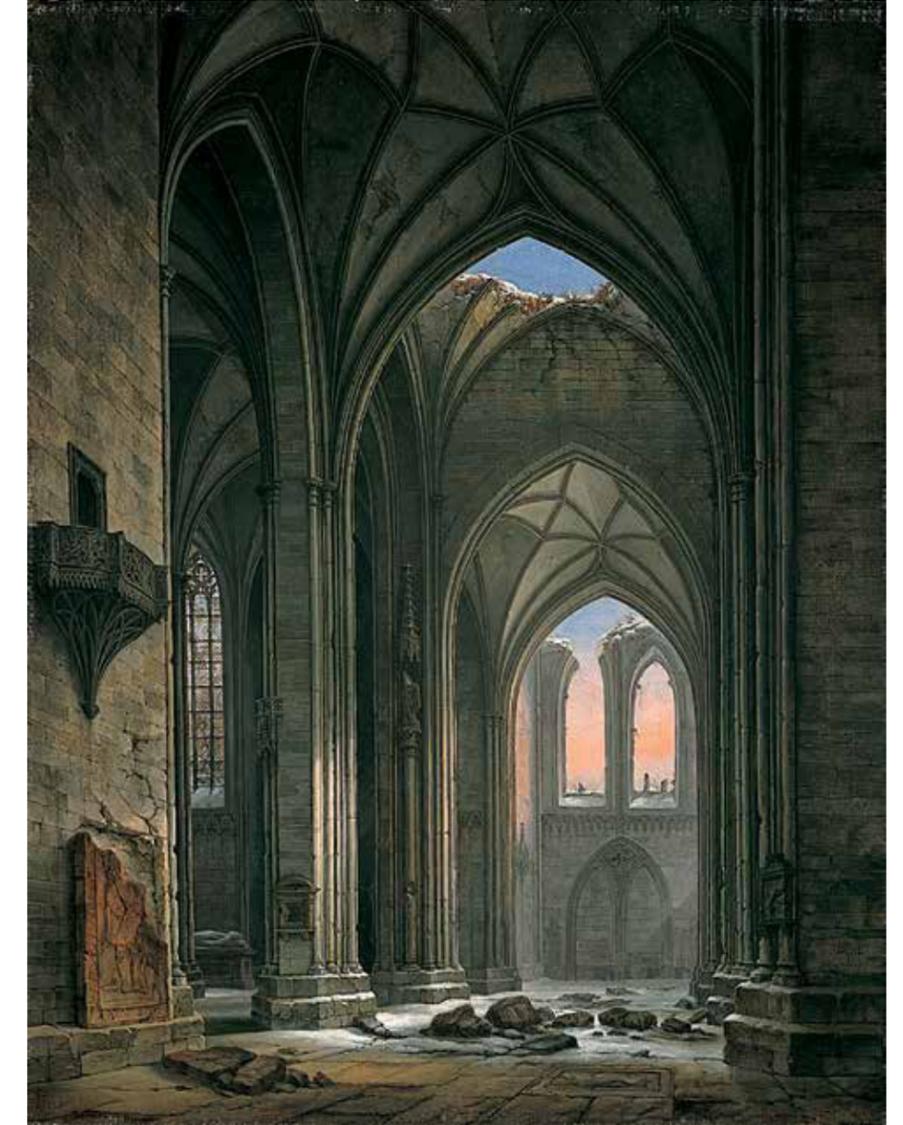
Aus ganz unterschiedlichen Gründen haben manche Künstlerinnen und Künstler, die aus dem historisch deutschen Osten stammen, ihre Geburtsorte verlassen und sind in die großen westlich gelegenen Kunstzentren München, Berlin oder Düsseldorf übersiedelt. Andere führten ein von verschiedenen Studienaufenthalten und Reisen geprägtes Leben. Dennoch hat die Herkunft bei den meisten Spuren im Gesamtwerk hinterlassen.



**Johann Friedrich Stock**  
 (Berlin 1800–1866 Breslau)  
*Blick auf die Marienkirche in Danzig durch die Lavendelgasse, 1840*  
*View of St Mary's Church in Gdansk through the Lavender Alley, 1840*  
 Öl auf Holz, 65 × 55 cm  
 Kunstforum Ostdeutsche Galerie  
 Inv.-Nr. 4568  
 Leihgabe der Bundesrepublik Deutschland

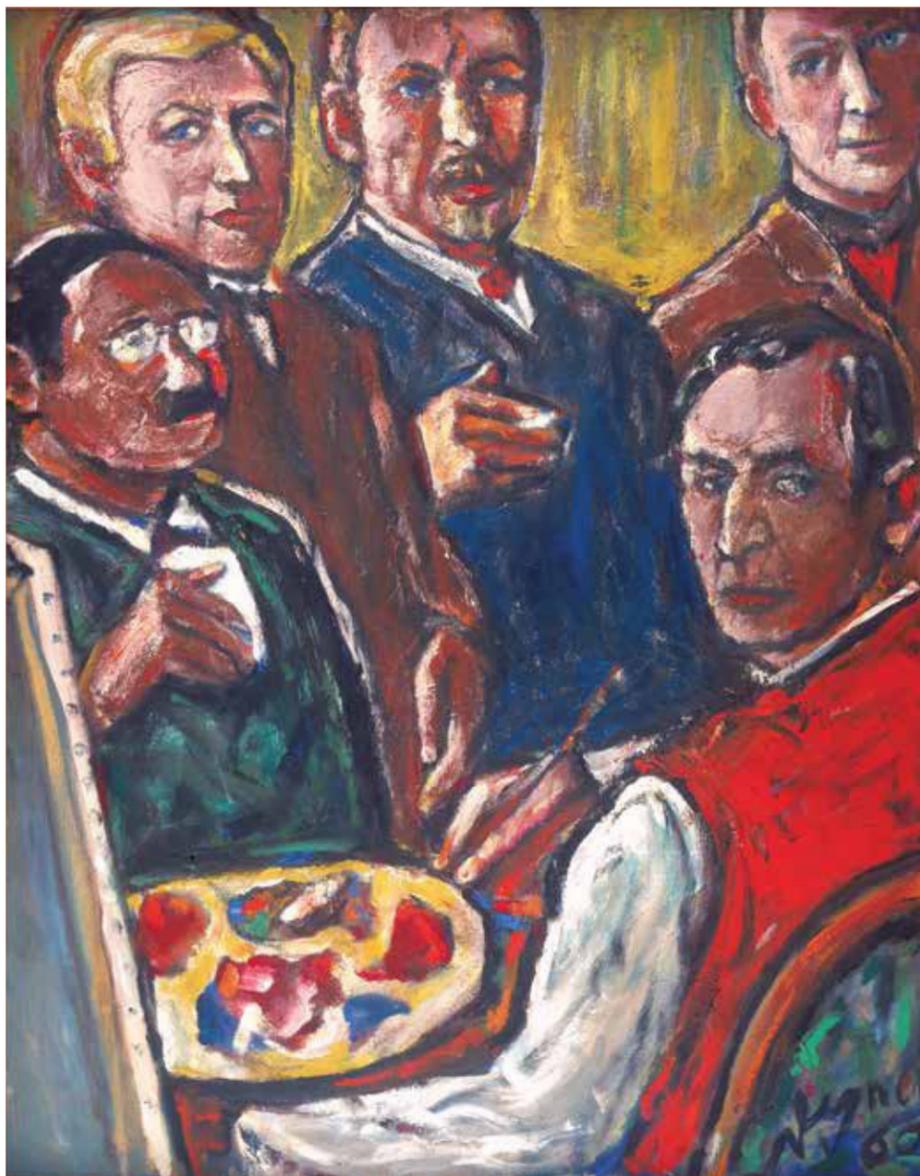
Der Berliner Architektur- und Landschaftsmaler Johann Friedrich Stock wählte für sein Gemälde *Blick auf die Marienkirche in Danzig durch die Lavendelgasse* eine ausgesprochen malerische Ansicht hin zur Nordseite der imposanten Marienkirche.

Gesäumt von einfachen Fachwerkhäusern und bürgerlichen Gebäuden führt der Weg auf den rund 80 Meter hohen Kirchturm zu. Stock staffierte die Szene mit nur wenigen kleinteiligen Figuren aus und betonte vielmehr die Architektur, indem er einen effektvollen Wechsel von Licht und Schatten inszenierte. Ein Jahr später schuf Stock ein weiteres Gemälde von Danzigs Rathaus: *Danzig, Rechtstädtisches Rathaus und langer Markt, 1841*, Öl auf Holz, 49,7 × 39 cm, Kunstforum Ostdeutsche Galerie, Inv.-Nr. 10756 (Leihgabe der KfW Bankengruppe, Bonn). Hier scheinen unter der Malschicht Unterzeichnungen durch, die von der sorgfältigen Ausführung der Vedute zeugen.



**Johann Carl Schultz**  
 (Danzig 1801–1873 Danzig)  
*Querschiff eines gotischen Domes, 1850*  
*Transept of a Gothic Cathedral, 1850*  
 Öl auf Leinwand, 78 × 61 cm  
 Kunstforum Ostdeutsche Galerie  
 Inv.-Nr. 18868

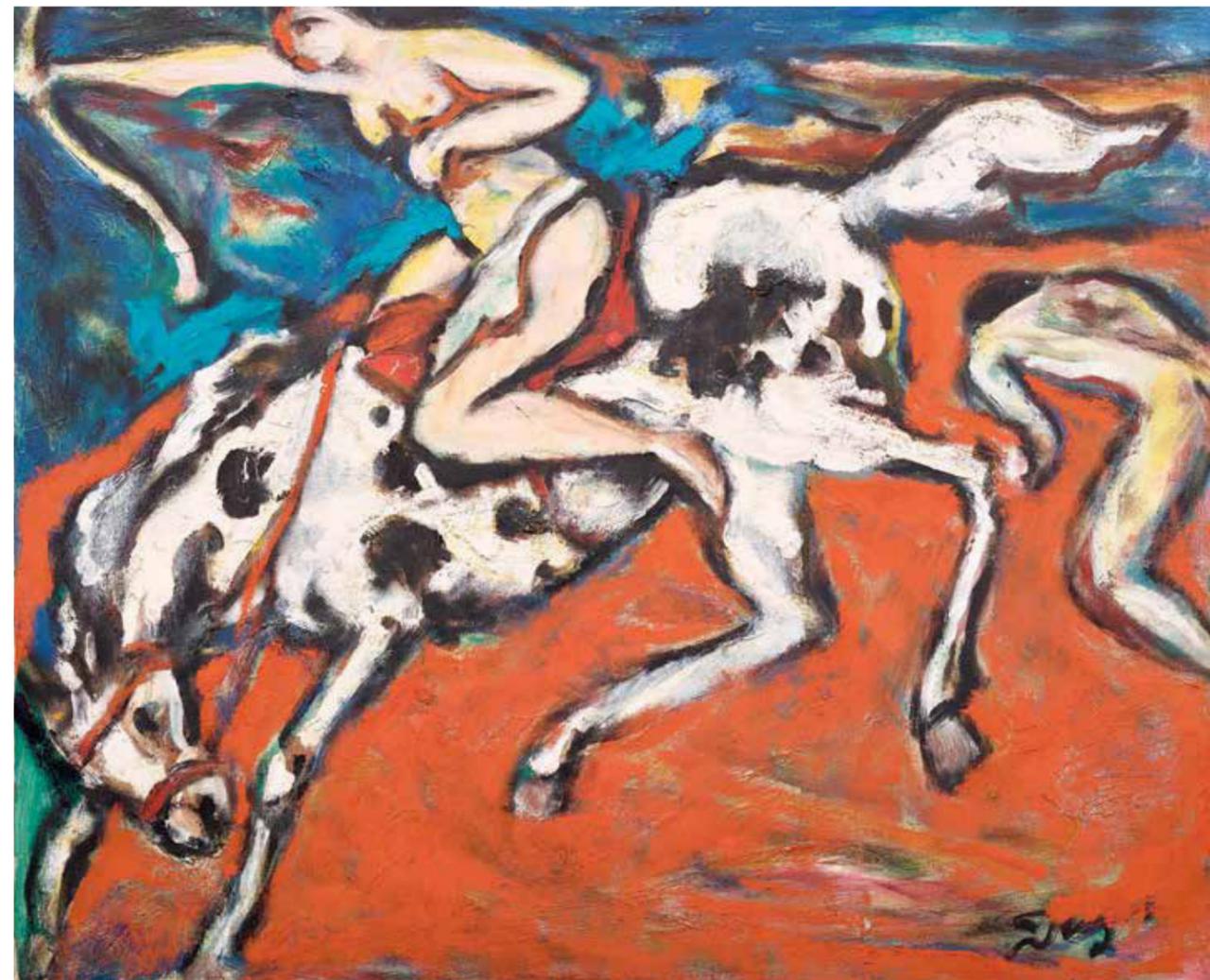
Nach seinem Studium an der Danziger Kunst- und Baugewerkschule sowie der Königlich Preussischen Akademie der Künste in Berlin lernte Johann Carl Schultz 1824 kurzzeitig auch an der Königlichen Akademie der Bildenden Künste München bei dem Architekturmaler Domenico Quaglio. Es folgte ein vierjähriger Italienaufenthalt, der aber ohne Reflexe auf die Nazarener und die heroischen Landschaftsbilder der deutschen Künstlerkolonie in Rom blieb. 1828 ließ sich Schultz als Architekturmaler in Berlin nieder, siedelte jedoch vier Jahre später wieder in seine Heimatstadt Danzig über, um dort das Direktorenamt der Kunst- und Baugewerkschule sowie eine Professur für Vedutenmalerei anzutreten. Er entwickelte ein großes Interesse an der Denkmalpflege und dem Erhalt des historischen Danzigs, was sich auch in einem von 1842 bis 1868 entstandenen 54-teiligen Radierungszyklus verschiedener Baudenkmäler der Stadt niederschlug. Ein eher seltenes Beispiel im Œuvre des Künstlers stellt indes das Gemälde *Querschiff eines gotischen Domes* dar, das den Verfall einer Kirche als romantisierendes Architekturbild inszeniert.



**Arthur Degner**  
 (Gumbinnen, Ostpreußen 1887-1972 Berlin)  
*Fünf Ostpreußische Maler*  
 (Franz Domscheit, Alfred Partikel,  
 Waldemar Rösler, Theo von Brockhusen,  
 Arthur Degner), 1960  
*Five East-Prussian Painters*  
 (Franz Domscheit, Alfred Partikel,  
 Waldemar Rösler, Theo von Brockhusen,  
 Arthur Degner), 1960  
 Öl auf Leinwand, 100 × 80,5 cm  
 Kunstforum Ostdeutsche Galerie  
 Inv.-Nr. 2584

Arthur Degner malte dieses Selbstbildnis im Kreise seiner Künstlerkollegen vier Jahre nach seiner Emeritierung aus der Lehrtätigkeit an der Hochschule für bildende Künste Berlin als Erinnerungsbild. Zu diesem Zeitpunkt waren die drei oben angeschnitten wiedergegebenen Männer - v. l. n. r. Alfred Partikel, Waldemar Rösler und Theo von Brockhusen - bereits verstorben. Zusammen mit Degner und Franz Domscheit, der links vorne dargestellt ist, hatten sie alle, teils sogar zur

gleichen Zeit, an der Kunstakademie in Königsberg, unter anderem bei dem Impressionisten Ludwig Dettmann, studiert. Großen Einfluss auf die Gruppe übte desgleichen Lovis Corinth aus, der eine Generation zuvor ebenfalls in Königsberg studiert hatte. 1900 fanden sich Rösler, Degner, Partikel und Domscheit zum Künstlerkreis „Klein-Kuhren“ in Nidden auf der Kurischen Nehrung zusammen, dem von 1914 bis 1918 auch Brockhusen angehörte. Alfred Partikel folgte Degner 1929 im Fach Landschaftsmalerei an der Königsberger Kunstakademie nach.



**Arthur Degner** (Gumbinnen, Ostpreußen 1887-1972 Berlin)  
*Amazone auf Schimmel*, 1966  
*Amazon on a White Horse*, 1966  
 Öl auf Leinwand, 80 × 100 cm  
 Kunstforum Ostdeutsche Galerie, Inv.-Nr. 9708

Die Darstellung erinnert an Zirkusszenen Erma Bossis (*Zirkus*, 1909, Öl auf Pappe, 64 × 79 cm, Lenbachhaus, München) und Ernst Ludwig Kirchners (*Cirkus*, 1913, Öl auf Leinwand, 119,8 × 99,8 cm, Bayerische Staatsgemäldesammlungen, München), mit denen Arthur Degner nicht nur das Interesse am Exotischen und an dynamischen Bewegungsmotiven teilte, sondern seit etwa 1910

auch den expressionistischen Duktus. Degner ersetzte die Zirkusartistin allerdings durch eine Amazone mit Bogen, die nur mit einem Lendenschurz bekleidet auf einem Apfelschimmel an einem zu Boden gestürzten Mann vorbeigaloppiert ist. Themen aus der griechischen Mythologie verarbeitete der Künstler wohl schon in frühen Werken, etwa *Bacchantenzug* von 1915 (Öl auf Leinwand, 180 × 220 cm, Ort unbekannt). Die Nationalsozialisten diffamierten Degner später als „entartet“, verpflichteten ihn aber zugleich als Kunsterzieher im Schuldienst. 1943 wurde sein Atelier mit 300 Gemälden und einer großen Anzahl von Papierarbeiten zerstört, sodass man auf das Frühwerk nur mehr durch sein Schaffen nach 1945 schließen kann.

Emil Orlik (Prag 1870–1932 Berlin)  
*Stilleben mit Blumenkorb*, 1913  
*Still-life with Flower Basket*, 1913  
Öl auf Leinwand, 120 × 150 cm  
Kunstforum Ostdeutsche Galerie, Inv.-Nr. 2975  
Mitglied im Metznerbund



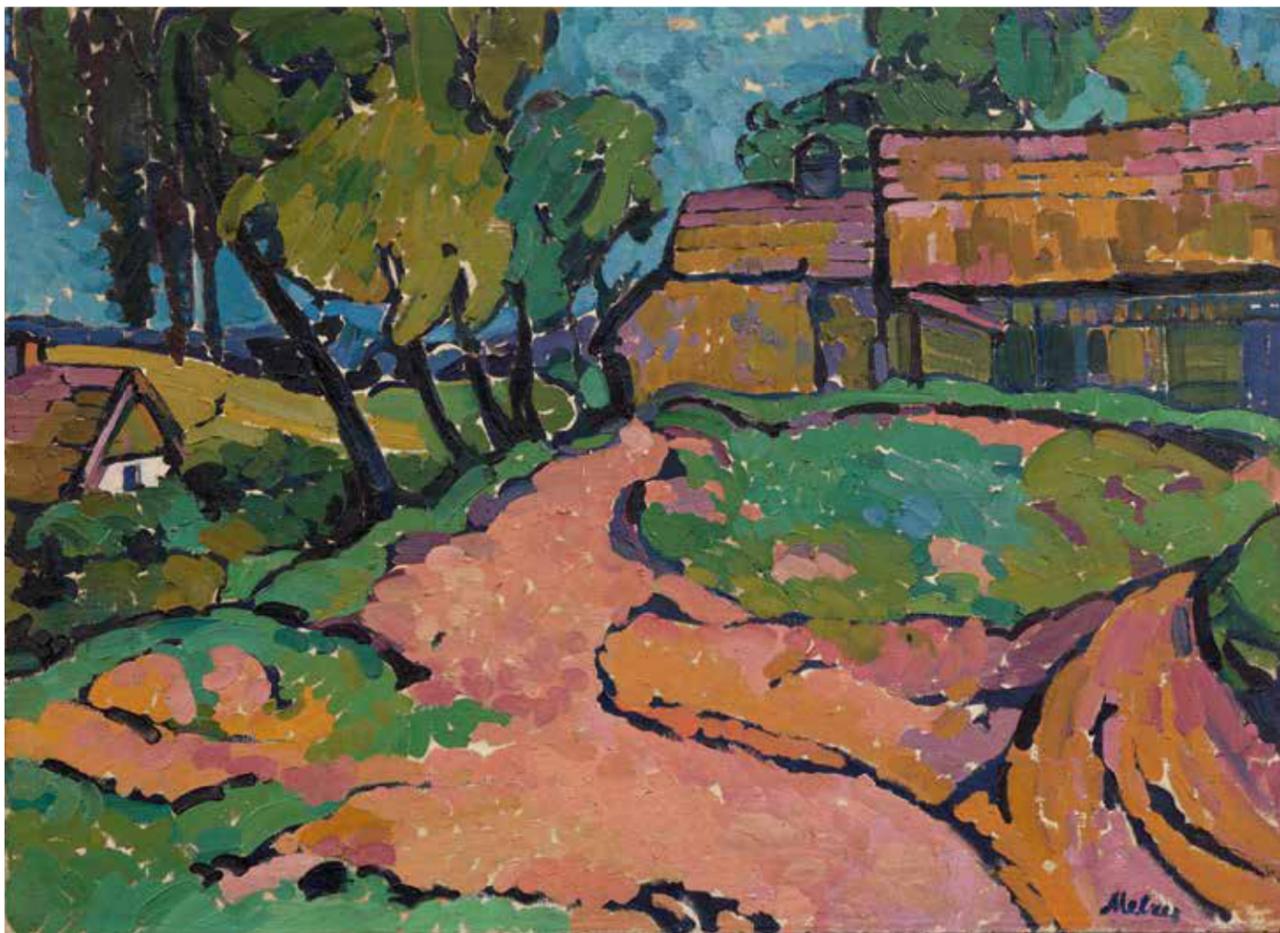


Abb. 1: **Moriz Melzer** (Albendorf, Böhmen 1877–1966 Berlin)  
*Neuendorf II*, 1910–11  
*Neuendorf II*, 1910–11  
 Öl auf Leinwand, 77 × 109 cm  
 Leihgabe aus Privatbesitz

Nidden (lit. Nida; Abb. 3, Abb. S. 10) auf der Kurischen Nehrung – eine heute teils zu Litauen, teils zu Russland gehörende Landzunge. Unter Ludwig Dettmann (Adelby bei Flensburg 1865–1944 Berlin), der von 1901 bis 1916 das Direktorenamt an der Königsberger Akademie innehatte, fanden regelmäßig studentische Exkursionen an die Ostseeküste statt.<sup>3</sup> Davon profitierten etwa Theo von Brockhusen und Waldemar Rösler, die um 1900 an ebenjener Kunsthochschule eingeschrieben waren (Abb. S. 75, 76), ebenso wie Alfred Partikel (Goldap, Ostpreußen 1888–1945 Ahrenshoop, verschollen), Arthur Degner (Gumbinnen, Ostpreußen 1887–1972 Berlin) und Franz Domscheit

(Cropien, Ostpreußen 1880–1965 Kapstadt), die dort bis 1907 respektive 1910 ihr Studium absolviert hatten. Rösler verbrachte auch nach seiner Ausbildung von Spätsommer 1908 bis 1914 die Sommermonate in Klein Kuhren (russ. Filino) an einem samländischen Strandabschnitt nördlich von Königsberg.<sup>4</sup> An diesem Ort, südlich der Kurischen Nehrung, bildete sich eine Künstlergruppe heraus, der ebenso Domscheit von 1914 bis 1918 angehörte.<sup>5</sup> Parallel bewegte sich Rösler im Kreis der „Berliner Secession“, deren Mitglied er ab 1909 war und in deren Vorstand er 1911 gewählt wurde.<sup>6</sup> Darin folgte er seinem Freund Max Beckmann, der 1910 gleichfalls für einige Monate im Vorstand gewirkt, sein Amt dann aber niedergelegt hatte.<sup>7</sup> In diesem Jahr stellte eine Reihe junger expressionistisch und abstrahierend arbeitender Künstler – darunter Moriz Melzer, Max Pechstein, Arthur Segal, Karl Schmidt-Rottluff – die auf den Impressionismus ausgerichtete „Berliner Secession“ infrage. Viele von ihnen waren



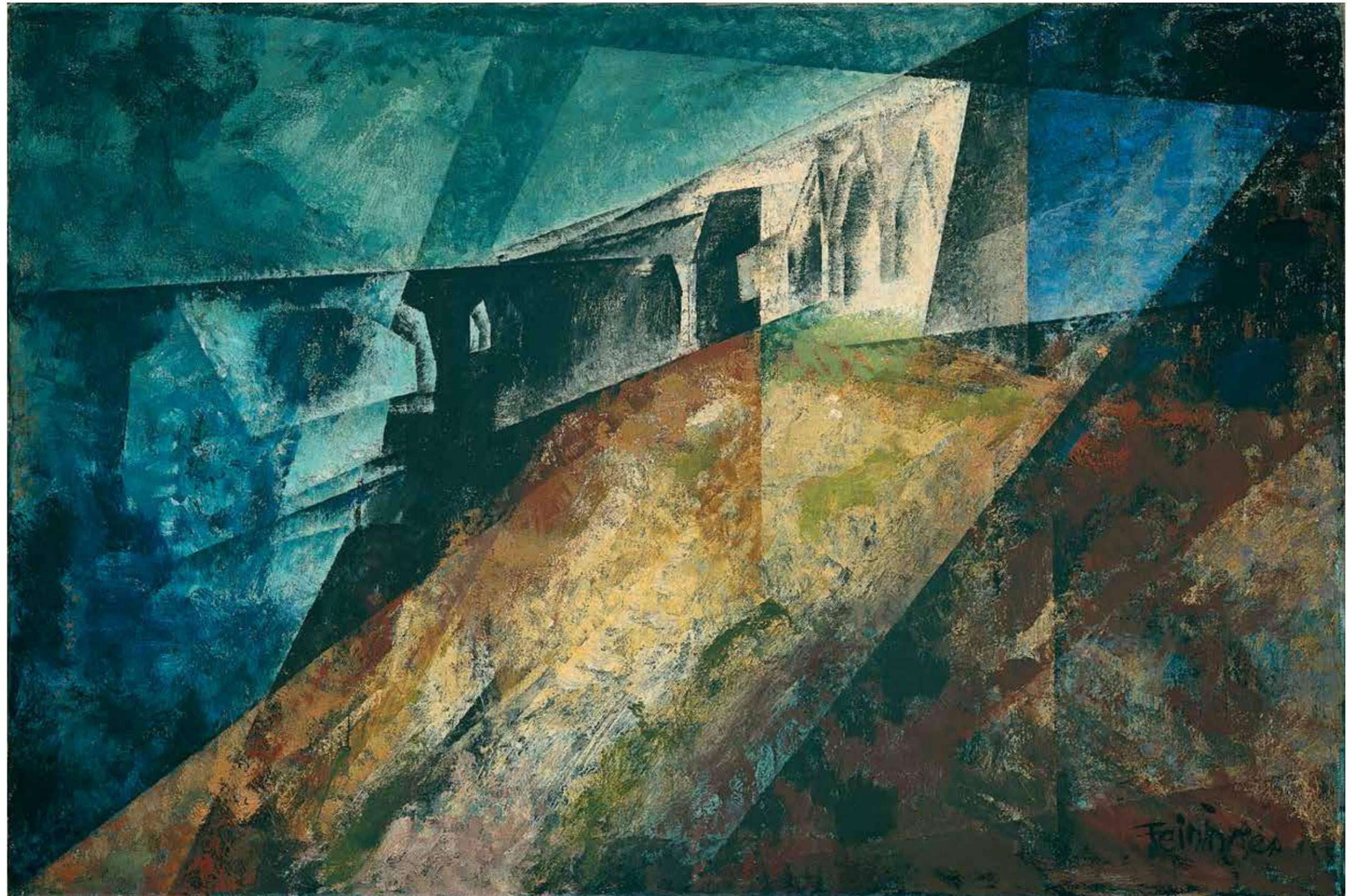
Abb. 2: **Max Pechstein** (Zwickau 1881–1955 Berlin)  
*Heringsfischer am Strand*, 1932  
*Herring Fishermen on the Beach*, 1932  
 Öl auf Leinwand, 95 × 127 cm  
 Leihgabe aus Privatbesitz

zuvor von deren Jury unter Max Liebermann abgelehnt worden, was die Gründung der „Neuen Secession“ beförderte.<sup>8</sup> Beckmann verblieb zwar in der ursprünglichen Künstlervereinigung, hatte sich aber selbst schon 1908/09 mit dem Gedanken getragen, der „Berliner Secession“ und dem Kreis um Max Liebermann, den er – wie auch Hans von Marées – in seinen Tagebuchaufzeichnungen als „zu sehr Gehirnkünstler“<sup>9</sup> bezeichnete, den Rücken zu kehren.<sup>10</sup> Damals malte Beckmann mit der *Szene aus dem Untergang von Messina* sein „erstes zeitgeschichtliches Gemälde“,<sup>11</sup> während im Sommer desselben Jahres auf der Insel Wangerooge an der Nordsee eine intime Meeresansicht entstand (Abb. 4). Um den Jahreswechsel 1913/14 trafen sich der Kreis der aus der „Berliner Secession“ ausgetretenen und weitere Künstler wie Beckmann, Rösler, von Brockhusen, Partikel und Degner, die sich inzwischen ebenfalls verstärkt dem Expressionismus zugewandt hatten, in der neuerlichen Abspaltung der „Freien Secession“ wieder.<sup>12</sup>

Röslers in Klein Kuhren um 1913/14 entwickelte freiere Malweise zeigt sich etwa in dem Gemälde *Bucht mit Badenden* (Abb. S. 76), das vor seiner Einberufung zur Landwehr im August 1914 entstand. Vergleicht man wiederum diese Darstellung mit zeitgleichen Werken etwa Max Pechsteins, so ist Röslers Bindung an impressionistische Strukturen trotz stilistischer Annäherung an den Expressionismus aber noch immer deutlich zu spüren. Pechstein verbrachte seinerseits die Sommermonate der Jahre 1909, 1911, 1912, 1919 und 1920 in Niddens unberührter Natur.<sup>13</sup> Möglicherweise war es der Architekt Bruno Schneiderei gewesen, der damals den ersten Aufenthalt auf der Kurischen

**Lyonel Feininger** (New York 1871-1956 New York)  
*Die Ruine auf dem Kliff II*, 1940  
*The Ruin on the Cliff II*, 1940  
Öl auf Leinwand, 48,5 × 72,5 cm  
Kunstforum Ostdeutsche Galerie, Inv.-Nr. 17702

Lyonel Feininger reiste mehrfach an die Ostseeküste, wo er auch die Ruine von Hoff (poln. Trzęsacz) malte. Die gotische Nikolaikirche hatte bereits 1874 geschlossen werden müssen und war durch Abrasionen an der Steilküste über die Jahrzehnte stark verfallen. Feininger hielt die Reste des Backsteinbaus – die südliche Seite des Langhauses und einen Teil des Chores – in über 50 Arbeiten fest, die er seit 1928 über 25 Jahre hinweg anfertigte. Der Bauhaus-Künstler beschreibt seinen Ausflug am 11. Juli 1928 nach Hoff zwei Tage später in einem Brief an seine Frau Julia: „[...] wo die Klippen besonders steil abgebrochen zum Strande hinabgehen, stand oben ein Geheimnis! Ein klotziges Viereck – das wohl wie ein Kastell aussah – und doch ganz etwas anderes war – die Kirche, die dem sicheren Untergang entgegensieht [...]. Je näher ich kam, desto mehr öffnete sich das Viereck, bis ich Strebpfeiler und durchbrochene Bogen erkannte, die bis zu einer Reihe klotziger gotischer Spitzbogen sich entwickelten. [...] sie schienen mir übermächtig gross“ (Luckhardt 1989, S. 41). Die Regensburger Version ist die zweite gemalte Fassung, die nach seiner Übersiedelung 1937 nach New York entstand. Noch kurz vor seinem Tod begann Feininger die Arbeit an einem dritten Gemälde.





## Traumlandschaften und traumatische Landschaften

Mythologie, Religion und Aberglaube fließen in Werke der bildenden Kunst ebenso ein wie ganz persönliche Ängste, Hoffnungen und Erfahrungen der Künstlerinnen und Künstler. Reale Orte, fiktive Szenerien oder Seelenlandschaften verschmelzen bisweilen mit Traumbildern und Erlebnissen oder Vorahnungen. Renée Sintenis (Glatz 1888–1965 Berlin) griff 1918 in ihrer Bronzeplastik *Kleine Daphne* bzw. 1930 in der *Großen Daphne* eine Erzählung aus Ovids *Metamorphosen* und damit ein antikes mythologisches Thema auf, während andere Künstler wie Anton Lehmden (Abb. S. 139) und Oskar Laske (Abb. S. 136) Motive der jüdischen Mystik und der christlichen Religion verarbeiteten. Exponate seit dem frühen 20. Jahrhundert verdeutlichen die Auseinandersetzung verschiedener Kunstschafer mit dem Fantastischen, Unerwarteten, Unbekannten, aber auch mit dem Unheimlichen, Gefährlichen, mit realen oder imaginierten Grausamkeiten und dem Abseitigen. Gerade um 1900 hatte die Erforschung der menschlichen Psyche Konjunktur.

Neben persönlichen Empfindungen oder tradierten Mythen lieferten mitunter auch die konkreten historischen Umstände und Ereignisse mehr oder weniger latent den Ausgangspunkt für eine Komposition. Insbesondere die Gräueltaten der beiden Weltkriege haben zahlreiche Künstlerinnen und Künstler nachhaltig beschäftigt – etwa indem sie Schauplätze politischer Geschehnisse sowie traumatische Szenerien (Abb. S. 19, 26, 27) künstlerisch verarbeiteten.



# Fotonachweis

Kunstforum Ostdeutsche Galerie Regensburg  
Foto: Lukas und Zink, Fotografen: S. 94, 131

Kunstforum Ostdeutsche Galerie Regensburg  
Foto: Wolfgang Maier: S. 182

Kunstforum Ostdeutsche Galerie Regensburg  
Foto: Andreas Pauly: S. 24, 34, 46, 83, 92, 104, 140-141, 153

Kunstforum Ostdeutsche Galerie Regensburg  
Foto: Wolfram Schmidt: S. 4-5, 10-11, 14-15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28-29, 30, 32, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44-45, 47, 48, 50, 51, 52-53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62-63, 64, 65, 66, 67, 68, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 84, 85, 86-87, 88-89, 90, 93, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102-103, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116-117, 118, 120, 121, 122-123, 124, 125, 128-129, 130, 132, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 142-143, 144, 145, 146, 147, 149, 150-151, 152

Peter Ferstl, Regensburg: S. 172-173

Wolfgang Lukowski, Frankfurt/M.: S. 119, 126, 127

Staatliche Kunsthalle Karlsruhe: S. 91

Rückansicht des Kunstforums Ostdeutsche Galerie Regensburg